



JOCHEN BURGTORF (FULLERTON)

## DER ANTIOCHENISCHE ERBFOLGEKRIEG

Als der Mamlukensultan Baibars im Jahre 1268 die Stadt Antiochia (heute Antakya in der Südtürkei) im gleichnamigen Kreuzfahrerfürstentum eroberte, konnten sich seine Sekretäre offenbar nicht einigen, wie man den Verlierer, Boemund VI., am besten ansprechen sollte.<sup>1</sup> So ist die Anredeformel des Briefes, in dem Baibars seinen Sieg verkündet, in der arabischen Chronistik in verschiedenen Fassungen überliefert: vom schlichten „An den Grafen So-und-so, das Haupt der christlichen Gemeinschaft, nunmehr aber nur noch ‘Graf’ zu nennen“, bis hin zum ironischen „An den edlen und erhabenen Grafen, den mutigen Löwen, den Stolz der Christenheit, den Anführer der Kreuzfahrer, dessen Titel sich mit dem Verlust von Antiochia von ‚Fürst‘ zu ‚Graf‘ geändert hat“.<sup>2</sup>

Die Personalunion zwischen dem Fürstentum Antiochia und der Grafschaft Tripolis, auf die der zuletztgenannte Titel anspielt, war nur ein Ergebnis des sogenannten antiochenischen Erbfolgekriegs, um den es in diesem Aufsatz gehen soll, und dessen Ursachen und Entwicklungen zum besseren Verständnis hier zunächst einmal kurz umrissen werden müssen<sup>3</sup>. Boemund III., Fürst von Antiochia

<sup>1</sup> Zur Eroberung Antiochias durch Baibars vgl. S. F. Sadeque, *Baybars I of Egypt*, Dhaka 1956, S. 58–59; A.-A. Khowaiter, *Baibars the First. His Endeavours and Achievements*, London 1978, S. 96–101; und P. Thorau, *The Lion of Egypt. Sultan Baybars I and the Near East in the Thirteenth Century*, übers. v. P. M. Holt, London 1992, S. 190–192. Zu Boemund VI. von Antiochia und Tripolis vgl. C. Cahen, *La Syrie du nord à l'époque des croisades et la principauté franque d'Antioche*, Paris 1940, S. 702–720; und C. MacEvitt, *Bohemund VI of Antioch-Tripoli (d.1275)*, in: *The Crusades. An Encyclopedia*, hrsg. v. A. V. Murray, Santa Barbara 2006, S. 179. Für seine freundliche Unterstützung bei den Recherchen zu diesem Aufsatz danke ich Herrn Sebastian Kubon (Hamburg).

<sup>2</sup> Ibn Abd az-Zahir, in: *Arab Historians of the Crusades*, übers. v. F. Gabrieli, E. J. Costello, London 1969, S. 307–312, hier S. 310 mit Anm. 1. Auf diakritische Zeichen bei den Arabica wurde in diesem Aufsatz verzichtet.

<sup>3</sup> Zum antiochenischen Erbfolgekrieg vgl. R. Röhrich, *Geschichte des Königreichs Jerusalem (1100–1291)*, Innsbruck 1898, S. 704–716, 740–743; Cahen (wie Anm. 1), S. 579–635; J. Riley-Smith, *The Knights of St. John in Jerusalem and Cyprus, c.1050–1310*, London 1967,

seit 1163, hatte seinen ältesten Sohn Raimund zum Nachfolger ausersehen. Raimund war mit Alice, einer Nichte Leons von Armenien (beziehungsweise Kilikien<sup>4</sup>), verheiratet, und die beiden hatten einen kleinen Sohn, Raimund Rupen.<sup>5</sup> Da Raimund aber noch vor seinem Vater starb (nämlich 1197), witterte sein jüngerer Bruder, Graf Boemund IV. von Tripolis, eine Gelegenheit, seinen Neffen, Raimund Rupen, aus der Erbfolge zu verdrängen. Damit hatte er jedoch zunächst keinen Erfolg, da der Altfürst, Boemund III., relativ fest im Sattel saß. Der Tod Boemunds III. im Jahre 1201 entfesselte sodann einen Konflikt, der rund 25 Jahre dauern sollte. Boemund IV. zog die Herrschaft bereits am Tag der Beerdigung seines Vaters an sich, wurde allerdings 1203 kurzzeitig und 1208 langfristig von den Armeniern aus der Stadt vertrieben. Die Armenier, nämlich Raimund Rupen und sein Großonkel Leon, konnten Antiochia 1216 für sich gewinnen, hielten sich dort aber nur bis 1219. In jenem Jahr nämlich wurde Boemund IV. von den Antiochenern zurückgeholt.<sup>6</sup> Dieser begründete die Personalunion zwischen Tripolis und Antiochia, die bis zur Eroberung Antiochias durch die Mamluken Bestand haben sollte. Eigentlich wäre 1219 auch alles in bester Ordnung gewesen, hätte Leon nicht seine einzige Tochter Isabella (Zabel) mit Philipp, einem Sohn Bo-

---

S. 152–160; ders., *The Templars and the Teutonic Knights in Cilician Armenia*, in: *The Cilician Kingdom of Armenia*, hrsg. v. T. S. R. Boase, Edinburgh 1978, S. 92–117; W. Maleczek, *Petrus Capuanus. Kardinal, Legat am vierten Kreuzzug, Theologe († 1214)* (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom, Abhandlungen 8), Wien 1988, S. 159–170; C. Marshall, *Warfare in the Latin East, 1192–1291*, Cambridge 1992, S. 41–43; H. E. Mayer, *Varia Antiochena. Studien zum Kreuzfahrerfürstentum Antiochia im 12. und frühen 13. Jahrhundert* (Monumenta Germaniae Historica, Studien und Texte 6), Hannover 1993, S. 162–183, 203–217; M. Chahin, *The Kingdom of Armenia. A History* (Caucasus World), Richmond<sup>2</sup>2001, S. 245–249; H. E. Mayer, *Geschichte der Kreuzzüge*, Stuttgart<sup>10</sup>2005, S. 294–296; P.-V. Claverie, *L'ordre du Temple en Terre sainte et à Chypre au XIIIe siècle*, 3 Bde., Nicosia 2005, hier Bd. 1, S. 38–45; ders., *Guerre de succession d'Antioche*, in: *Prier et combattre. Dictionnaire européen des ordres militaires au moyen âge*, hrsg. v. N. Bériou, P. Josserand, Paris 2009, S. 409–410; N. Hodgson, *Conflict and Cohabitation. Marriage and Diplomacy between Latins and Cilician Armenians, c.1097–1253*, in: *The Crusades and the Near East*, hrsg. v. C. Kostick, Abingdon 2011, S. 83–106, hier S. 87, 93–97; und C. Mutafian, *L'Arménie du Levant (XIe–XIVe siècle)*, 2 Bde., Paris 2012, hier Bd. 1, S. 91–111; Bd. 2, *Généalogies* 31, 43–45, 53–56.

<sup>4</sup> Mit „Armenien“ ist in diesem Aufsatz stets das Gebiet von Kilikien im südlichen Kleinasien (das heißt im Süden der heutigen Türkei) gemeint. In der einschlägigen Forschungsliteratur findet sich dafür ansonsten auch noch die Bezeichnung „Kleinarmenien“ (beziehungsweise „Lesser Armenia“ oder „Petite Arménie“).

<sup>5</sup> Vgl. Hodgson (wie Anm. 3), S. 95.

<sup>6</sup> Die obige Zusammenfassung der Ereignisse folgt im wesentlichen Mayer, *Varia Antiochena* (wie Anm. 3), S. 203.

emunds IV., verheiratet.<sup>7</sup> Diese Verbindung bescherte dem antiochenischen Erbfolgekrieg schließlich ein armenisches Nachspiel bis in die späten 1220er Jahre, denn die Armenier waren weder an Raimund Rupen noch an Philipp als ihrem neuen Herrscher interessiert.<sup>8</sup>

Was dem antiochenischen Erbfolgekrieg seine besondere Note verleiht, ist sein „internationaler“ Kontext, denn er war ja mehr als nur ein Bürger- oder Bruderkrieg. Der vierte und fünfte Kreuzzug liefen, je nach Perspektive, im Hintergrund oder Vordergrund ab, der Papst, kein geringer als Innozenz III., hatte ein besonderes Interesse an der Union mit den östlichen Kirchen unter so römischen Vorzeichen wie nur irgend möglich<sup>9</sup>, die nordsyrischen Nachbarn, vor allem die Seldschuken und die Aleppiner, griffen regelmäßig ins Geschehen ein, und die geistlichen Ritterorden, das heißt die Templer, die Johanniter und die Deutschordensritter, spielten ihre jeweils eigenen Rollen in diesem Konflikt.

Vorab seien nun einige kurze Worte zu den Quellen und zur Forschungslage gestattet. Neben Urkunden besitzen wir Papstbriefe und Legatenberichte<sup>10</sup>, die altfranzösische Fortsetzung der Chronik Wilhelms von Tyrus<sup>11</sup>, die syrische Chronographie des Bar Hebraeus<sup>12</sup>, einige armenische Texte<sup>13</sup>, sowie die zeitgenössische arabische Chronik Ibn al-Athirs.<sup>14</sup> Der bei weitem gründlichste und

<sup>7</sup> Vgl. Hodgson (wie Anm. 3), S. 96–97.

<sup>8</sup> Zu diesem armenischen Nachspiel des antiochenischen Erbfolgekriegs vgl. Cahen, *La Syrie du nord* (wie Anm. 1), S. 624–635; S. D. Nersessian, *The Kingdom of Cilician Armenia*, in: *A History of the Crusades. Bd. 2: The Later Crusades, 1189–1311*, hrsg. v. R. L. Wolff, H. W. Hazard, Madison 1962/1969, S. 630–659, hier S. 651–652; und Hodgson (wie Anm. 3), S. 96–97.

<sup>9</sup> Vgl. J. D. Ryan, *Tolerance Denied. Armenia between East and West in the Era of the Crusades*, in: *Tolerance and Intolerance. Social Conflict in the Age of the Crusades*, hrsg. v. M. Gervers, J. M. Powell, Syracuse 2001, S. 55–64, 149–156, hier S. 58.

<sup>10</sup> *Innocentii III Romani Pontificis Opera Omnia*, ed. J.-P. Migne, 4 Bde. (Patrologia Latina [PL] 214–217), Paris 1855; zu den dort edierten und weiteren Texten vgl. jetzt *Die Register Innocenz' III.*, ed. O. Hageneder und andere, Wien 1964 ff.

<sup>11</sup> *L'estoire de Eracles empeureur*, in: *Recueil des Historiens des Croisades, Historiens Occidentaux*, Bd. 2, Paris 1859, S. 1–481.

<sup>12</sup> Bar Hebraeus, *Chronography*, übers. v. E. A. Wallis Budge, London 1932; vgl. dazu H. Teule, *The Crusaders in Barhebraeus' Syriac and Arabic Secular Chronicles. A Different Approach*, in: *East and West in the Crusader States. Context-Contacts-Confrontations*, hrsg. v. K. Ciggaar, A. Davids, H. Teule (Orientalia Lovaniensia Analecta 75), Leuven 1996, S. 39–49.

<sup>13</sup> Vahram („d'Édesse“), *Chronique rimée des rois de la Petite Arménie*, in: *Recueil des Historiens des Croisades, Documents Arméniens*, Bd. 1, Paris 1859, S. 491–535; Hethoum („l'historien“), *Table chronologique*, in: ebd., S. 469–490; und Sempad („le connétable“), *Chronique du royaume de la Petite Arménie avec la continuation par un anonyme*, in: ebd., S. 605–680.

<sup>14</sup> Ibn al Athir, *The Chronicle of Ibn al-Athir for the Crusading Period from al-Kamil fi'l-ta'rikh. Part 3: The Years 589–629/1193–1231. The Ayyubids after Saladin and the Mongol Menace* (Crusade Texts in Translation) übers. v. D. S. Richards, Aldershot 2008.

nach wie vor unübertroffene wissenschaftliche Text zu unserem Thema findet sich in Claude Cahens Klassiker zum Fürstentum Antiochia, *La Syrie du Nord*, von 1940.<sup>15</sup> Daneben sind vor allem ein Aufsatz von Jonathan Riley Smith, *The Templars and the Teutonic Knights in Cilician Armenia* (1978)<sup>16</sup>, Werner Maleczeks umfassende Studie zu Petrus Capuanus, einem der päpstlichen Legaten und Augenzeugen des antiochenischen Erbfolgekriegs (1988)<sup>17</sup>, Hans Eberhard Meyers vor allem auch für die Vorgeschichte unentbehrlichen *Varia Antiochena* (1993)<sup>18</sup>, sowie die Aufsätze von Anne-Maria Chevalier zur Rolle der Ritterorden in Armenien (2004 und 2006)<sup>19</sup> zu nennen. In seinem einschlägigen Beitrag zum antiochenischen Erbfolgekrieg im 2009 erschienenen *Dictionnaire européen des ordres militaires au Moyen Âge*<sup>20</sup> zitiert Pierre-Vincent Claverie, neben seinem eigenen Werk zu den Templern im Heiligen Land im 13. Jahrhundert, in welchem dieser nordsyrische Konflikt im Überblick behandelt wird<sup>21</sup>, sowie René Groussets Kreuzzugsgeschichte aus den 1930er Jahren<sup>22</sup>, lediglich das Werk Cahens, welches also nach wie vor beträchtliche Schatten wirft.

Im Zentrum der nachstehenden Überlegungen steht die folgenden Frage: Auf wessen Seite standen die Ritterorden im antiochenischen Erbfolgekrieg? Die traditionelle, keineswegs falsche, aber dennoch irreführende Antwort lautet: die Templer hielten es mit Boemund IV. und waren die Gegner Leons von Armenien; die Johanniter begünstigten erst Boemund IV., jedoch später dann Leon; und die Deutschordensritter zog es an die Seite Leons.<sup>23</sup> Inwieweit von solcherlei Parteinahme wirklich die Rede sein kann, gilt es nun zu prüfen.

<sup>15</sup> Cahen (wie Anm. 1).

<sup>16</sup> Riley-Smith, *The Templars and the Teutonic Knights* (wie Anm. 3).

<sup>17</sup> Maleczek (wie Anm. 3), S. 159–170.

<sup>18</sup> Mayer, *Varia Antiochena* (wie Anm. 3), S. 162–183, 203–217.

<sup>19</sup> M.-A. Chevalier, *Les chevaliers teutoniques en Cilicie. „Les Maccabées“ du royaume arménien*, *Bizantinistica. Rivista di Studi Bizantini e Slavi*, 2ème série 6 (2004), S. 137–153; und dieselbe, *La vision des ordres religieux-militaires par les chrétiens orientaux (Arméniens et Syriaques) au Moyen Âge (du début du XIIe siècle au début du XIVe siècle)*, *Crusades* 5 (2006), S. 55–84.

<sup>20</sup> Claverie, *Guerre de succession d'Antioche* (wie Anm. 3).

<sup>21</sup> Ders., *L'ordre du Temple* (wie Anm. 3).

<sup>22</sup> R. Grousset, *Histoire des croisades et du royaume franc de Jérusalem*, 3 Bde., Paris, 1934–1936.

<sup>23</sup> Riley-Smith, *The Templars and the Teutonic Knights* (wie Anm. 3), S. 99: „Armenian ambitions and the struggle for power in Antioch not only divided the Christians in the North but also divided the Military Orders. At first the Hospitallers favored Bohemond of Tripoli, but in 1204 they swung over to the support of Leon and Raymond Rupen, The Teutonic Knights, we will see, were also drawn onto Leon's side. The Templars remained firmly behind Bohemond“. Zur vermeintlichen Parteinahme der Orden vgl. auch S. Runciman, *A History of the Crusades, Bd. 3: The Kingdom of Acre and the Later Crusades*, Cambridge 1951, S. 135–138; A. Forey, *The Military Orders from the Twelfth to the Early Fourteenth Centuries*, London 1992, S. 93;

## I.

Wir wenden uns zunächst den Templern zu. Ihnen ging es vor allem um eine Burg, nämlich Baghras (auch bekannt als „Gaston“). Baghras bewachte eine der Hauptstraßen von den Amanusbergen in die antiochenische Ebene<sup>24</sup>, und die Templer hatten diese Burg möglicherweise bereits in den 1130er Jahren übernommen.<sup>25</sup> Eine aufschlußreiche Einschätzung der Bedeutung von Baghras gegen Ende des 12. Jahrhunderts stammt aus der Feder von Imad ad-Din al-Isfahani, dem Sekretär Saladins: „eine Burg der Templer, eine Höhle der Hyänen, ein Wald voller Raubtiere, ein Aufenthaltsort von Vagabunden, eine Höhle von Spionen, ein Zufluchtsort, von welchem das von ihnen verursachte Unglück seinen Ausgang nahm, ein Köcher für ihre Pfeile, ein Hügel besucht von Straußen, voll von Wölfen und Fliegen, ein Wespennest, ein Schweinestall, ein Aussichtspunkt der Verdammten, ein Ruheort der Geier, eine Grube wilder Tiere, ein Aufenthaltsort für ihre Truppen“.<sup>26</sup> Die Templerbesitzungen im Umfeld der Burg brachten dem Orden er-

---

J. Burgtorf, *The Military Orders in the Crusader Principality of Antioch*, in: *East and West in the Medieval Eastern Mediterranean. Bd. 1: Antioch from the Byzantine Reconquest until the End of the Crusader Principality* (Orientalia Lovanensia Analecta 147), hrsg. v. K. N. Ciggaar, D. M. Metcalf, Leuven 2006, S. 217–246, hier S. 231 (dort noch im Einklang mit der allgemeinen Forschungsmeinung); und Mutaftian, *L'Arménie du Levant* (wie Anm. 3), Bd. 1, S. 107. Zu den Templern vgl. M. Barber, *The New Knighthood. A History of the Order of the Temple*, Cambridge 1994, S. 121–122; zu den Johannitern vgl. J. Riley-Smith, *The Knights Hospitallers in the Levant, c. 1070–1309*, Basingstoke 2012, S. 55 (innerhalb eines Kapitels mit dem Titel „Taking Sides“); und zum Deutschen Orden vgl. M.-L. Favreau, *Studien zur Frühgeschichte des Deutschen Ordens* (Kieler Historische Studien 21), Stuttgart 1974, S. 79.

<sup>24</sup> Cahen (wie Anm. 1), S. 582: „la place qui gardait l'entrée de la Syrie“; vgl. P. Deschamps, *Les châteaux des croisés en Terre Sainte. Bd. 3: La défense du comté de Tripoli et de la principauté d'Antioche. Étude historique, géographique, toponymique et monumentale*, Text und Album (Institut Français d'Archéologie de Beyrouth, Bibliothèque Archéologique et Historique 90), Paris 1973, S. 359–360; Riley-Smith, *The Templars and the Teutonic Knights* (wie Anm. 3), S. 92; R. W. Edwards, *Bagras and Armenian Cilicia. A Reassessment*, *Revue des études arméniennes* 17 (1983), S. 415–455, wo betont wird, daß die Rolle von Baghras in der Forschung gemeinhin überschätzt worden ist; H. Kennedy, *Crusader Castles*, Cambridge 1994, S. 142–144; D. M. Metcalf, *Monetary Questions Arising out of the Role of the Templars as Guardians of the Northern Marches of the Principality of Antioch*, in: *The Crusades and the Military Orders. Expanding the Frontiers of Medieval Latin Christianity*, hrsg. v. Z. Hunyadi, J. Laszlovszky, Budapest 2001, S. 77–87, hier S. 80; A. Demurger, *Chevaliers du Christ. Les ordres religieux-militaires au moyen âge*, Paris 2002, S. 137; J. Riley-Smith, *Templars and Hospitallers as Professed Religious in the Holy Land*, Notre Dame 2010, S. 44; und Mutaftian, *L'Arménie du Levant* (wie Anm. 3), Bd. 2, Carte 12, Illustration 65.

<sup>25</sup> Vgl. Riley-Smith, *The Templars and the Teutonic Knights* (wie Anm. 3), S. 93–95.

<sup>26</sup> Imad ad-Din al-Isfahani, *Conquête de la Syrie et de la Palestine par Saladin (al-Fath al-qussi fi l-fath al-qudsi)* (Documents relatifs à l'histoire des croisades), übers. v. H. Massé, Paris 1972,

hebliche Erträge<sup>27</sup>, behinderten aber sowohl die armenische Expansion Richtung Süden<sup>28</sup>, als auch die ayyubidische Expansion Richtung Norden. Saladin eroberte Baghras im Jahre 1188, ohne in eine langfristige Besetzung zu investieren.<sup>29</sup> 1191 besetzte Leon von Armenien, in den Worten der Reimchronik Vahrams von Edessa, „durch seine genialen Fähigkeiten“<sup>30</sup>, die Burg, nahm dort Baumaßnahmen vor<sup>31</sup> und übertrug sie wenig später an einen seiner Hofbeamten.<sup>32</sup> Als die Templer „ihre“ Burg zurückforderten, wurden sie abgewiesen, und so gelangte die Angelegenheit an die Kurie.<sup>33</sup> Die Templer waren von nun an Leons Feinde.

Wie unangenehm ihm die Templer werden konnten, sollte Leon in der Folgezeit mehrfach erfahren. Hier sei nur ein Ereignis herausgegriffen. Im Herbst 1203 versuchte Leon, die Erbensprüche seines Großneffen Raimund Rupen in Antiochia persönlich durchzusetzen, zumal Boemund IV. gerade nicht vor Ort war. Eines Nachts gelang es einem armenischen Truppenkontingent in die Stadt

---

S. 142: *C'était un château des Templiers, repaire d'hyènes, forêt peuplée de fauves, séjour de leurs rôdeurs, antre de leurs coureurs, retraite d'où provenaient les calamités qu'ils causaient, lieu d'où sortaient les malheurs, carquois de leurs flèches, hauteur hantée des autruches [sic]; abondante en loups et en mouches, ruche de guêpes, gîte de porcs, observatoire des sacres, reposoir de vautours, tanière des bêtes féroces, lieu de halte pour leurs milices; vgl. Burgtorf, *The Military Orders* (wie Anm. 23), S. 234.*

<sup>27</sup> Vgl. Riley-Smith, *The Templars and the Teutonic Knights* (wie Anm. 3), S. 108; und Metcalf, *Monetary Questions* (wie Anm. 24), S. 80.

<sup>28</sup> Vgl. Riley-Smith, *The Templars and the Teutonic Knights* (wie Anm. 3), S. 97.

<sup>29</sup> Imad ad-Din al-Isfahani, *Conquête de la Syrie* (wie Anm. 26), S. 142–144.

<sup>30</sup> Vahram, *Chronique rimée* (wie Anm. 13), S. 512: *Et prit la forteresse de Baghras / Par son ingénieuse habilité.*

<sup>31</sup> Es ist aber offenbar nicht klar, welche Baumaßnahmen von den Armeniern und welche von den Templern stammen; vgl. Cahen (wie Anm. 1), S. 582; und Kennedy (wie Anm. 24), S. 143–144. 1211/1212 sah Wilbrand von Oldenburg die Burg Baghras: Wilbrand von Oldenburg, *Itinerarium Terrae Sanctae (1211–1212)*, in: *Itinera Hierosolymitana cruce signatorum (saecula XII–XIII)*, ed. und übers. v. S. de Sandoli, Bd. 3, Jerusalem 1983, S. 198–249, 528–531 (lateinischer Text der Ausgabe von J. C. M. Laurent, Hamburg 1859), hier S. 216: *uenimus Gastim. Hoc est castrum quoddam fortissimum, tres habens muros circa se fortissimos et turritos; vgl. die neue Edition dieses Textes in D. Pringle, *Wilbrand of Oldenburg's Journey to Syria, Lesser Armenia, Cyprus, and the Holy Land (1211–1212). A New Edition*, *Crusades* 11 (2012), S. 109–137, hier S. 124. Eine neue englische Übersetzung des Textes findet sich in: *Pilgrimage to Jerusalem and the Holy Land, 1187–1291* (Crusade Texts in Translation), übers. v. D. Pringle, Burlington 2011, S. 61–94. Zu Wilbrands Reise vgl. auch A. Forey, *The Participation of the Military Orders in Truces with Muslims in the Holy Land and Spain during the Twelfth and Thirteenth Centuries*, *Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders* 17 (2012), S. 41–52, hier S. 47.*

<sup>32</sup> Adam von Baghras: vgl. Cahen (wie Anm. 1), S. 582; und Riley-Smith, *The Templars and the Teutonic Knights* (wie Anm. 3), S. 98.

<sup>33</sup> Vgl. Riley-Smith, *The Templars and the Teutonic Knights* (wie Anm. 3), S. 99–101.

einzudringen. Um ein Blutvergießen zu vermeiden, bat Leon den Patriarchen um Vermittlung, und die entsprechenden Verhandlungen wurden auch eröffnet.<sup>34</sup> Was dann angeblich geschah, geht aus einem Brief Leons an den Papst hervor: „Und während noch über den Frieden diskutiert wurde, siehe da, die Templer, die wir aufgrund eurer Gebete und Gebote geehrt hatten, und denen wir während des gesamten Kriegs Förderung hatten zuteil werden lassen, deren Besitzungen und Gebäude wir geschützt hatten, die wir als Freunde, nicht als Gegner, sondern als religiöse Menschen zu halten gehofft hatten, schärften, ohne jegliche Ankündigung einer Fehde, ihre Zähne, befestigten die Türme, rasselten mit ihren Waffen, beschossen unsere Truppen innerhalb und außerhalb der Mauern der Stadt Antiochia, setzten ihr ‚Balzan‘-Banner gegen uns, und, was noch schwerer wiegt, vergossen christliches Blut, in völliger Abweichung vom Verhalten eines religiösen Ordens. Gemeinsam mit dem Grafen von Tripolis und den Antiochenern verbanden sie sich sodann mit dem heimtückischen Sultan von Aleppo.“<sup>35</sup> Im lateinischen Text tönt das Ganze natürlich noch viel dramatischer: *dentes acuerunt, turres munierunt, arma excusserunt*.<sup>36</sup> Da der Papst um den Streit zwischen Leon und den Templern wusste, dürfte er Leons Beteuerung seines guten Willens freilich mit Vorsicht genossen haben. Auch in den *Annales de Terre Sainte* zu 1203 klingt es eher nach einem Vorgehen Leons gegen die Templer denn umgekehrt nach einem Vorgehen der Templer gegen Leon.<sup>37</sup> Jedenfalls mußten sich die Armenier aus Antiochia wieder zurückziehen, denn az-Zahir, der „heimtückische Sultan von Aleppo“, war per Taubenpost um Hilfe gebeten worden und war bereits unterwegs.<sup>38</sup> Abgesehen von der Ironie, daß jener Vogel, den wir gemeinhin mit dem Thema

<sup>34</sup> Vgl. Cahen (wie Anm. 1), S. 604–605.

<sup>35</sup> *Innocentii III Opera*, ed. Migne (wie Anm. 10), Bd. 2 (PL 215), Sp. 687–692, hier Sp. 689 (zu 1205 datiert): *Et, dum de pace tractaretur, ecce, Templarii, quos precibus et mandatis vestris honorabamus, et quibus in tota guerra deferebamur, salvatis possessionibus et tenimentis illorum, quos amicos, non adversarios, tanquam viros religiosos habere sperabamus, sine diffiducia facta contra nos dentes acuerunt, turres munierunt, arma excusserunt, exercitum nostrum intus et extra muros civitatis Antiochenae sagittaverunt, vexillum Balzanum contra nos paraverunt, et, quod gravius est, Christianum effuderunt sanguinem, postposito religionis ordine. Haec infra cum comite Tripolitano et Antiochenis unanimes, perfido Soldano Alapiae sunt confederati*. Im Inhaltsverzeichnis der armenischen Chronik Hethoums von Korykos heißt es zu diesen Ereignissen lediglich, *Leon, roi d'Arménie s'empara d'Antioche*: Hethoum, *Table chronologique* (wie Anm. 13), S. 480. Zum Banner der Templer vgl. Barber (wie Anm. 23), S. 179–181.

<sup>36</sup> *Innocentii III Opera*, ed. Migne (wie Anm. 10), Bd. 2 (PL 215), Sp. 687–692, hier Sp. 689.

<sup>37</sup> *Annales de Terre Sainte*, ed. R. Röhrich, G. Raynaud, in: *Archives de l'Orient Latin* 2 (1884), Documents, S. 427–461, hier S. 435 (Version B): *A. mil et CC et III, entra le roy Lyon en Anthioce devers le chastel, le jour S. Martin, et prist tant que au temple, et demoura dedens III jours*.

<sup>38</sup> Vgl. Cahen (wie Anm. 1), S. 604–605; Maleczek (wie Anm. 3), S. 168–169; und N. Jamil, J. Johns, *An Original Arabic Document from Crusader Antioch (1213 AD)*, in: *Texts, Documents*,

„Frieden“ verbinden, hier als Hilfsmittel zur Kriegsführung erscheint, war Taubenpost weit verbreitet, und galt als schnell und relativ zuverlässig. Die Distanz, die ein Mann in zwanzig Tagen zu Fuß bewerkstelligte, schaffte eine Taube in weniger als einem Tag<sup>39</sup>, das heißt für Leon war Gefahr im Verzug.

Die diplomatischen und militärischen Auseinandersetzungen zwischen Leon und den Templern zogen sich über ein Jahrzehnt hin, und der Papst, der Leon anfänglich wohlwollend gegenübergestanden hatte<sup>40</sup>, verlor schließlich die Geduld. Leon wurde mehrfach von päpstlichen Legaten exkommuniziert, und der Papst ordnete die konsequente Durchsetzung der Sanktionen an. Der traurige Höhepunkt kam wohl 1213, als Innozenz III. an Leon schrieb: „Gegen unseren Willen und mit Schmerzen verweigern wir dir, dem wir gerne Segen und ewiges Heil im Herrn entgegenbringen wollen, den Zuspruch des apostolischen Grußes und Segens“.<sup>41</sup> Im gleichen Brief machte der Papst deutlich, was er von Leons Verhalten hielt: „Es ist unanständig und abscheulich, Friedens- oder Waffenstillstandsverträge zu verletzen“.<sup>42</sup> Da die Templer als exemter Orden direkt dem Papst unterstanden, konnten sie auf dessen Unterstützung zählen, zumindest solange sie sich selbst als Friedensstifter im Einklang mit dem päpstlichen Willen befanden.<sup>43</sup>

Mit seinem offiziellen Einlenken wartete Leon freilich, bis er sich in einer Position der Stärke befand. 1216 luden die Antiochener Leon und seinen Großneffen dazu ein, die Herrschaft in ihrer Stadt zu übernehmen. Bei dem armenischen

*and Artefacts. Islamic Studies in Honour of D. S. Richards* (Islamic History and Civilization. Studies and Texts 45), hrsg. v. C. F. Robinson, Leiden 2003, S. 157–190, hier S. 167.

<sup>39</sup> Vgl. S. Edgington, *The Doves of War. The Part Played by Carrier Pigeons in the Crusades*, in: *Autour de la première croisade. Actes du colloque de la Society for the Study of the Crusades and the Latin East* (Byzantina Sorbonensia 14), hrsg. v. M. Balard, Paris 1996, S. 167–175; und C. Hillenbrand, *The Crusades. Islamic Perspectives*, Edinburgh 1999, S. 547.

<sup>40</sup> Vgl. M. L. Bulst-Thiele, *Sacrae domus militiae Templi Hierosolymitani magistri. Untersuchungen zur Geschichte des Templerordens, 1118/19–1314* (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Dritte Folge 86), Göttingen 1974, S. 164.

<sup>41</sup> *Innocentii III Opera*, ed. Migne (wie Anm. 10), Bd. 3 (PL 216), Sp. 784–786, hier Sp. 784: *Inviti ac dolentes tibi negamus apostolicae salutationis et benedictionis alioquium, cui benedictionem et salutem aeternam in Domino affectamus.*

<sup>42</sup> Ebd.: *quantumque sit indecens et nefarium huiusmodi pacis aut treugarum foedera violare*; vgl. Cahen (wie Anm. 1), S. 618–619.

<sup>43</sup> Vgl. J. Burgtorf, *Die Ritterorden als Instanzen zur Friedenssicherung?*, in: *Jerusalem im Hoch- und Spätmittelalter. Konflikte und Konfliktbewältigungen-Vorstellungen und Vergegenwärtigungen* (Campus Historische Studien 29), hrsg. v. D. Bauer, K. Herbers, N. Jaspert, Frankfurt 2001, S. 165–200, hier S. 170–174; und C. Vogel, *Das Recht der Templer. Ausgewählte Aspekte des Templerrechts unter besonderer Berücksichtigung der Statutenhandschriften aus Paris, Rom, Baltimore und Barcelona* (Vita regularis, Ordnungen und Deutungen religiösen Lebens im Mittelalter, Abhandlungen 33), Berlin 2007, S. 50–56.

Chronisten Hethoum von Korykos heißt es, daß die ersten Schritte zu dieser Machtergreifung heimlich und bei Nacht stattfanden.<sup>44</sup> Man wollte den Templern wohl nicht die Gelegenheit bieten, ihren Widerstand von 1203 nochmals zu inszenieren. Sobald er sich jedoch im Besitz der Stadt befand, zeigte sich Leon großzügig<sup>45</sup>, und zwar auch gegenüber den Templern.<sup>46</sup> In einem Brief an den Papst rekapitulierte Leon zunächst die Greuel der Kriegsjahre<sup>47</sup>, zählte dann seine Restitutionsmaßnahmen auf und fügte beinahe ganz am Ende, was die Bedeutung unterstreicht, noch hinzu: „Die Festung von Gaston [Baghras], die wir von den Heiden eingenommen und wegen des Kriegs bis hierhin festgehalten hatten, haben wir den Templern zurückgegeben, und sie damit zu Freunden gemacht“.<sup>48</sup> Jonathan Riley-Smith hat darauf hingewiesen, daß Leon hiermit klarstellen wollte, daß er, als Eroberer, das Recht hatte, über Baghras zu verfügen.<sup>49</sup> Abschließend versicherte Leon dem Papst, der Konflikt sei nun vorüber: „Und so ist durch die Gnade Gottes eine große Ruhe im ganzen Land geschaffen worden. Von der Wahrheit derselben werdet ihr, wenn ihr gründlich nachforscht, von Johannitern, Templern und anderen religiösen Leuten erfahren“.<sup>50</sup> Diese Bemerkung zeigt, daß Leon sich der Tatsache bewusst war, daß der Papst im Hinblick auf die Ereignisse der vergangenen Jahre den Vertretern der geistlichen Ritterorden wohl eher geglaubt hatte, als ihm selbst.

Seine neue Freundschaft mit den Templern sollte Leon kurz darauf das Leben retten, denn trotz vielversprechender Anfänge brach Raimund Rupens Herrschaft

<sup>44</sup> Hethoum, *Table chronologique* (wie Anm. 13), S. 483: *Le roi d'Arménie, Léon, pénétra par surprise, pendant la nuit, dans Antioche, et y établit comme prince R'oupèn [Raymond Rupin], petit-fils de son frère [R'oupèn III].*

<sup>45</sup> Vor allem um den Herrscher von Aleppo zu neutralisieren, befreite Leon die muslimischen Gefangenen in Antiochia; vgl. Cahen (wie Anm. 1), S. 621.

<sup>46</sup> Nach der Übernahme von Antiochia war Baghras für Leon weniger wichtig; vgl. J. Upton-Ward, *The Surrender of Gaston and the Rule of the Templars*, in: *The Military Orders. Bd. 1: Fighting for the Faith and Caring for the Sick*, hrsg. v. M. Barber, Aldershot 1994, S. 179–188, hier S. 182.

<sup>47</sup> *Caesaris Baronii Annales ecclesiastici*, Bd. 20 (1198–1228), ed. A. Theiner, Bar-le-Duc 1870, S. 202–203, hier S. 202: *dominationi vestrae non extat incognitum, ob quam guerram diu passam habitantes civitatem fame, penuria, calamitate et miseria, paupertate et rerum jactura coacti et afflicti paene extrema traherant*; zur Datierung des Briefes vgl. Cahen (wie Anm. 1), S. 622–623.

<sup>48</sup> *Caesaris Baronii Annales ecclesiastici*, ed. Theiner (wie Anm. 47), S. 202–203, hier S. 203: *castellum de Gastum, quod super paganos acquisivimus et propter guerram nunc usque detinuimus, restituimus Templariis, et facti sumus amici ad invicem.*

<sup>49</sup> Riley-Smith, *The Templars and the Teutonic Knights* (wie Anm. 3), S. 107.

<sup>50</sup> *Caesaris Baronii Annales ecclesiastici*, ed. Theiner (wie Anm. 47), S. 202–203, hier S. 203: *Sicque per Dei gratiam facta est tranquillitas magna per totam terram: cujus rei veritatem per Hospitalarios, Templarios, et alios viros religiosos, si diligenter inquisiveritis, cognoscetis, et super hoc credimus dominum patriarcham vobis scripsisse.*

in Antiochia innerhalb von drei Jahren zusammen. Der junge Fürst zerstritt sich mit seinem Großonkel und hätte Leon wohl gefangengesetzt, hätten die Templer diesen nicht gewarnt. Bei Bar Hebraeus heißt es: „Als dieser dumme Mann [nämlich Raimund Rupen] sah, daß er nun regierte, wurde er von Stolz aufgeblasen, und er wollte Leon, der ihn zum Herrscher gemacht hatte, ergreifen, damit er auch die Herrschaft über Kilikien an sich ziehen könnte. Als das die Brüder erfuhren, informierten sie Leon, und er entkam unverletzt.“<sup>51</sup> Claude Cahen war überzeugt, daß es sich bei diesen „Brüdern“ um die Templer handelte.<sup>52</sup> Die Johanniter und Deutschordenritter scheiden vermutlich aus, da sie sich zu diesem Zeitpunkt gegenüber Raimund Rupen aufgrund seiner diversen Schenkungen und Privilegien, zumindest in einem gewissem Rahmen, verpflichtet gesehen haben dürften, worauf noch einzugehen sein wird.

## II.

Damit kommen wir zweitens zu den Johannitern. 1904 betonte Joseph Delaville Le Roulx, die Johanniter seien im antiochenischen Erbfolgekrieg „direkt involviert“ gewesen („directement mêlés“).<sup>53</sup> Dies ist, vor allem auch im Vergleich zu den Templern, eine Übertreibung. Zugegebenermaßen waren die Johanniter keine Friedenstauben. Im Jahre 1203 beispielsweise kämpften sie gegen ihre muslimischen Nachbarn um das Hinterland von Margat und Krak des Chevaliers, und als diese Expedition nicht wie gewünscht verlief, schalteten sie die Templer erfolgreich in ein diplomatisches Täuschungsmanöver gegen den muslimischen Herrscher von Hamah ein, was diesen zum Einlenken bewegte.<sup>54</sup> Überhaupt waren die Johanniter an den Ereignissen in Homs und Hamah wesentlich mehr interessiert, als an den Kämpfen in Kilikien und Antiochia.<sup>55</sup> Auch ihr Zug gegen Latakia im

<sup>51</sup> Bar Hebraeus, *Chronography* (wie Anm. 12), S. 430: *Then this stupid man [Raimund Rupen] seeing that he was reigning became puffed up with pride and he wished to seize Lion, who had made him king, so that he might reign over Cilicia also. Then when the Brethren (Freres) knew of the plot they informed Lion concerning him, and he escaped without injury.*

<sup>52</sup> Cahen (wie Anm. 1), S. 630; vgl. Chevalier, *La vision des ordres religieux-militaires* (wie Anm. 19), S. 60–62.

<sup>53</sup> J. Delaville Le Roulx, *Les Hospitaliers en Terre Sainte et à Chypre, 1100–1310*, Paris 1904, S. 133.

<sup>54</sup> Vgl. Cahen (wie Anm. 1), S. 603.

<sup>55</sup> Vgl. B. Major, *Al-Malik Al-Mujahid, Ruler of Homs, and the Hospitallers. The Evidence in the Chronicle of Ibn Wasil*, in: *The Crusades and the Military Orders* (wie Anm. 24), S. 61–75, hier S. 63–64. 1208 griffen die Johanniter Homs an. Die muslimische Gegenoffensive hatte dann zwar negative Auswirkungen für Boemund IV., aber das war wohl lediglich ein ungeplanter Nebeneffekt; vgl. Cahen (wie Anm. 1), S. 614–615.

Jahre 1205, immerhin im Verbund mit Boemund IV., diente primär ihren eigenen territorialen Interessen.<sup>56</sup> In der Diplomatie waren die Johanniter allerdings sehr aktiv. In den Jahren 1202 und 1203 nahmen sie an Verhandlungen mit dem päpstlichen Legaten teil, bei denen es ihnen wiederum primär um ihre Rechte gegenüber Boemund IV. in der Grafschaft Tripolis ging.<sup>57</sup> 1203 begleiteten sie den päpstliche Legaten, Soffred von St. Praxedis, nach Armenien, und beherbergten diesen erschöpften und desillusionierten Prälaten hernach auf ihrer Burg Margat.<sup>58</sup> Es ist bezeichnend, daß Leon von Armenien um 1205 dem Papst schrieb, er solle doch die Templer anspornen, die Johanniter zu imitieren, da sich diese jeglicher Aktionen gegen ihn enthalten hätten.<sup>59</sup> Einige Jahre später, gegen Ende des Jahres 1213, ging das Gerücht um, die Ermordung von Boemunds Sohn Raimund durch die Assassinen in der Kathedrale von Tortosa sei auf die Johanniter zurückzuführen, da die Assassinen dem Orden tributpflichtig seien;<sup>60</sup> dies ist jedoch nicht nur unwahrscheinlich, sondern wäre, wenn es sich wider Erwarten als zutreffend erweisen sollte, allenfalls ein Beleg für das Agieren der Johanniter im Hintergrund und in eigener Sache, aber eben kein Beleg für ein Eingreifen des Ordens zugunsten der einen oder anderen Partei im antiochenischen Erbfolgekrieg.

Leon sah in den Johannitern potentielle Verbündete. So brachte er Raimund Rupen 1207 dazu, den Johannitern die Stadt Gabala (Jableh beziehungsweise Gibel) zu versprechen, die sich freilich in muslimischer Hand und damit auf dem Markt der Zukunft befand, die man aber gemeinsam mit den Johannitern angreifen wollte, sobald man Antiochia erobert habe würde.<sup>61</sup> Diese Zusage wurde 1218 eingelöst, wenn auch nicht mit bleibendem Erfolg.<sup>62</sup> Raimund Rupen war jedoch

<sup>56</sup> Vgl. Cahen (wie Anm. 1), S. 608–609.

<sup>57</sup> Vgl. ebd., S. 602.

<sup>58</sup> Vgl. ebd., S. 603–604; und J. Burgtorf, *Die Herrschaft der Johanniter in Margat im Heiligen Land*, in: *Die Ritterorden als Träger der Herrschaft. Territorien, Grundbesitz und Kirche* (Ordines militares. Colloquia Torunensia Historica XIV), hrsg. v. R. Czaja, J. Sarnowsky, Toruń 2007, S. 27–57, hier S. 35.

<sup>59</sup> *Innocentii III Opera*, ed. Migne (wie Anm. 10), Bd. 2 (PL 215), Sp. 687–692, hier Sp. 691: *Templariis per apostolica scripta mandando praecipiat, ne de facto Antiocheno iustitiae et dicitur nepotis nostri sint adversarii, sicuti non sunt Hospitalarii, nec alii viri religiosi, et causam nepotis nostri, de qua saepius dominationi vestrae scripsimus, non suspectis iudicibus, sed talibus personis committatis, qui a recto tramite non declinent*; vgl. Cahen (wie Anm. 1), S. 607.

<sup>60</sup> Vgl. Cahen (wie Anm. 1), S. 620–621.

<sup>61</sup> *Cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de Saint-Jean de Jérusalem (1100–1310)*, ed. J. Delaville Le Roulx, 4 Bde., Paris 1894–1905, hier Bd. 2, S. 70–71 Nr. 1262; vgl. Cahen (wie Anm. 1), S. 612–613; und Burgtorf, *The Military Orders* (wie Anm. 23), S. 231.

<sup>62</sup> *Cartulaire général*, ed. Delaville Le Roulx (wie Anm. 61), Bd. 2, S. 71 Nr. 1263; vgl. Cahen (wie Anm. 1), S. 629–630; und Riley-Smith, *The Knights of St. John* (wie Anm. 3), S. 159.

nicht der einzige, der über Gabala verfügte, ohne es selbst zu besitzen.<sup>63</sup> So heißt es in einer 1221 in Akkon ausgestellte Urkunde des päpstlichen Legaten Pelagius von Albano: „Da der Herr Papst uns jenen Streitfall zur Entscheidung anvertraut hat, der zwischen Meister Peter von Montaigu und den Templerbrüdern einerseits, sowie Meister Garin von Montaigu und den Johanniterbrüdern andererseits entstanden ist, und zwar im Hinblick auf die Stadt Gabala und ihr Umland, von den Templern aufgrund einer Schenkung von Graf Boemund von Tripolis für sich beansprucht, und von den Johannitern aufgrund einer Schenkung von Raimund Rupen für sich beansprucht, haben wir, wohl wissend daß, wenn in der Form von Recht ein endgültiges Urteil ergeht, aus ebendiesem endgültigen Urteil noch mehr Zwietracht zwischen den Parteien entstehen kann, die dann nicht nur für ebendiese Parteien, sondern für die gesamte Christenheit gefährlich und verdammungswürdig sein kann, beide Seiten zur Eintracht ermahnt. [...] Die genannte Stadt, wegen der der Streit entstanden ist, soll mit ihrem Umland zwischen beiden Parteien durch die Mitte geteilt werden“<sup>64</sup>. Abgesehen davon, daß dieses „salomonische“ Urteil keinen der beiden Orden zufriedenstellte, ist bemerkenswert, daß der Legat den Titel „Fürst von Antiochia“ für keinen der beiden Prätendenten inserierte, sich also in der antiochenischen Frage nicht festlegen wollte, und daß es den beiden Orden, die hier durch ihre Meister repräsentiert wurden, die immerhin derselben Familie angehörten<sup>65</sup>, eben wieder einmal um ihre eigenen Interessen ging, und nicht etwa um die der Antiochener oder Armenier.

Wesentlich konkreter als Gabala war Leons Übertragung der Stadt und Burg Seleucia (heute Silifke in der Südtürkei) an die Johanniter im Jahre 1210, offenbar mit dem Ziel, den Orden in einer Grenzmark im Südosten seines König-

<sup>63</sup> Den langjährigen Prozeß zwischen Johannitern und Templern um den Besitz von Gabala hat Hans Eberhard Mayer als einen Fall von „Schattenboxen“ bezeichnet: Mayer, *Varia Antiochena* (wie Anm. 3), S. 203.

<sup>64</sup> *Cartulaire général*, ed. Delaville Le Roulx (wie Anm. 61), Bd. 2, S. 297 Nr. 1739: *Cum causam, que vertebatur inter P[etrum] de Monte Acuto, magistrum, et fratres domus militie Templi, ex una parte, et G[arinum] de Monte Acuto, magistrum, et fratres Hospitalis sancti Johannis Hierosolimitani, ex altera, super civitate Gibel et ejus districtu, quam domus militie Templi ad se pertinere dicebat ex donatione Boemundi, comitis Tripolitani, magister vero Hospitalis et fratres sui ex donatione Raimundi Rupini sibi facta ad se pertinere asserebant, nobis dominus papa committeret decidendam, nos, attendentes quod, si in forma juris ad definitivam sententiam procederetur in causa, ex diffinitiva sententia major inter partes oriretur discordia, que non solum partibus, verum etiam toti christianitati pernitiosa esset plurimum et dampnosa, de concordia partes cepimus ammonere [...] predicta civitas, de qua questio vertitur, cum suo districtu dividatur per medium inter partes* (unter Vorbehalt der bereits etablierten Besitzungen der beiden Orden); vgl. Cahen (wie Anm. 1), S. 634.

<sup>65</sup> Vgl. J. Burgtorf, *The Central Convent of Hospitallers and Templars. History, Organization, and Personnel (1099/1120–1310)* (History of Warfare 50), Leiden 2008, S. 519.

reichs zu etablieren.<sup>66</sup> Aber wie ernst nahmen die Johanniter Seleucia wirklich? Zwar verteidigten sie die Burg im Jahre 1216 erfolgreich mit armenischer Hilfe gegen einen seldschukischen Angriff<sup>67</sup>, aber langfristig lag ihnen offenbar nicht gar nicht so viel an Seleucia, wie die Ereignisse des folgenden Jahrzehnts zeigen sollten. 1225 nahm Isabella (Zabel), Leons einzige Tochter und Erbin, Zuflucht bei den Johannitern in Seleucia, da ihr Gatte ermordet worden war, und sie um ihr Leben fürchtete.<sup>68</sup> Was sich im folgenden abspielte, weiß Bar Hebraeus zu berichten: „Als die Königin hörte, daß er [nämlich ihr Gemahl] tot war, geriet sie in Verzweiflung, und sie reiste ab und kam zur Festung Seleucia an der Meeresküste. Dort nahm sie Zuflucht bei den Brüdern [nämlich den Johannitern], den Herren der Festung, und diese schützten sie ehrenvoll. [...] Zu dieser Zeit sandte Konstantin von Lampron an Mar Ignatius, unseren [syrischen] Patriarchen, und an Mar Konstantin, den Katholikos der Armenier, wegen der Tochter des Königs Leon, daß sie aus Seleucia kommen und Frieden schließen solle, damit man eine Vereinbarung treffen könne, von der die christliche Gemeinschaft profitieren würde. Denn, siehe, wegen dieser Spaltung war Sultan Ala ad-Din, der Herr von Rum [Anatolien], auch der Herr von vielen Burgen von Kilikien. Und die beiden gesegneten Männer gingen, und obwohl sie sie [nämlich die Königin] inständig baten und ermahnten, war sie ihrer Bitte nicht geneigt. Außerdem beschimpfte sie sie und nannte sie Freunde (oder Verbündete) von Mördern und jenen, die unschuldiges Blut vergießen. Und sie konnten sich in keiner Weise entschuldigen, und sie verließen sie und kamen als erfolglose Männer zurück. Dann ging Konstantin von Lampron selbst dorthin und er bat die Brüder [nämlich die Johanniter], sie ihm mit Gewalt zu geben. Und diese gaben zur Antwort: Unsere Häuser und Burgen sind Orte der Zuflucht für die Christen, und wir können nicht eine Frau, eine

<sup>66</sup> *Cartulaire général*, ed. Delaville Le Roulx (wie Anm. 61), Bd. 2, S. 115–116 Nr. 1344, hier S. 116: *civitatem Seleph, Castellum Novum et Camardesium cum omnibus pertinentiis ipsorum et divisionibus signatis, et cum omni jure per terram et per mare*; vgl. Cahen (wie Anm. 1), S. 615: „Il cherchait, en somme, à constituer au bénéfice des Hospitaliers une marche à l’ouest de la Cilicie, entre les Seldjouquides et lui“; Riley-Smith, *The Knights of St. John* (wie Anm. 3), S. 132: „It is clear that Leon planned to create a Hospitaller march to the west of Cilicia as a barrier against the Turks, adding rights over places outside Armenian control for the same reasons as did the rulers of Antioch and Tripoli“; und Forey, *The Participation of the Military Orders* (wie Anm. 31), S. 46: „Freedom to make war and peace on Muslims bordering on Hospitaller possessions was also given by Leo of Armenia and Raymond Roupen, claimant to Antioch, in 1210“. Zu Seleucia vgl. Mutafian, *L’Arménie du Levant* (wie Anm. 3), Bd. 2, Cartes 13–14.

<sup>67</sup> Sempad, *Chronique* (wie Anm. 13), S. 645 (zu 1216): *Le sultan s’empara du territoire de l’Isaurie, jusqu’aux portes de Séleucie, ville que les frères de l’Hôpital conservent avec le secours des Arméniens*; vgl. J. Bronstein, *The Hospitallers and the Holy Land. Financing the Latin East, 1187–1274*, Woodbridge 2005, S. 18.

<sup>68</sup> Vgl. Cahen (wie Anm. 1), S. 635.

Königin, ausliefern, die bei uns Asyl genommen hat'. Da machte Konstantin einen Plan und kaufte von ihnen mit Gold die Festung mit allem, was darin war, schickte die Brüder fort, und wurde selbst Herr und Gouverneur [der Festung]. Und er ergriff die Königin am Arm und brachte sie mit Gewalt nach Tarsus".<sup>69</sup>

Es lohnt es sich, die armenische Variante dieser Geschichte zu konsultieren. In der Chronik Sempads des Konstablers heißt es: „Zu dieser Zeit entschloß sich Königin Isabella, besessen von teuflischer Wut, bei ihrer Mutter Zuflucht zu suchen, die bei den Johannitern in der Festung von Seleucia war. [...] Die Johanniter, denen die Verteidigung der Burg lästig war, [...] entschieden sich zur Übergabe der Burg und der Königin an die Armenier, um mit diesen ein gutes Verhältnis zu bewahren. Der Bruder Bertrand sagte: ‚König Leon hat uns diese Burg gegeben. Wir können daher nicht zu seiner Tochter sagen: ‚Raus hier!‘ Aber wir können die Burg verlassen und dann könnt ihr sie besetzen und die Königin übernehmen‘. Und so bekamen die Armenier Seleucia und Isabella".<sup>70</sup> Von einem wirklichen Interesse der Johanniter an Seleucia ist keiner der beiden Quellen die Rede. Außerdem war der Orden offenbar nicht geneigt, sich in die Querelen des armenischen und antiochenischen Adels verwickeln zu lassen.

<sup>69</sup> Bar Hebraeus, *Chronography* (wie Anm. 12), S. 442, 454–455: *When the queen heard that he was dead, she was in despair, and she departed and went to the fortress of Silawkya on the seacoast. And she took refuge with the Brothers (Freres), the lords of the fortress, and they protected her honourably. [...] At this time Baron Constantine Pali sent to Mar Ignatius, our Patriarch, and to Mar Constantinus, the Catholicus of the Armenians, concerning the daughter of King Lion, that she should come down from Silawkya and make peace, so that they might make an arrangement which would benefit the Christian community, For behold because of the schism, Sultan Ala ad-Din, the lord of Beth Rhomaye, was master of many of the fortresses of Cilicia. And those two blessed men went, and although they entreated earnestly and admonished her, she would not incline to their petition. Moreover, she reviled them and called them friends (or, associates) of murderers and shedders of innocent blood. And in no way were they able to make any apology to her, but they left her and came away as unsuccessful men. Then Pali himself went there in person, and he begged the Freres to give her to him by force. And they replied, ‚Our houses and our strongholds are the villages of refuge of the Christians, and we cannot deliver up a woman, a queen, who hath taken up asylum with us‘. Then Pali formed a plan, and with gold he bought from them the fortress with everything which was therein, and he turned them out, and he himself became the lord and governor [of the fortress]. And he took the queen by her arm and led her out and brought her down by force to Tarsos.*

<sup>70</sup> Sempad, *Chronique* (wie Anm. 13), S. 648: *A cette époque, la reine Isabelle, poussée par une fureur diabolique, résolut de se réfugier auprès de sa mère, qui était chez les Hospitaliers, dans la forteresse de Séleucie. [...] Les Hospitaliers, pour qui la défense de cette place était une lourde charge [...] résolurent de rendre Séleucie et la reine aux Arméniens, et de se maintenir en bons termes avec eux. Le frère Bertrand s'y prit de la manière suivante: ‚Le roi Léon, dit-il, nous a donné cette forteresse. Nous ne pouvons pas dire à sa fille: ‚quitte-la; mais nous en sortirons, et alors occupez-la et prenez la reine‘. C'est ainsi que les Arméniens obtinrent Séleucie et Isabelle.*

Die Johanniter versuchten vielmehr, vorsichtig zwischen den Parteien zu navigieren. Der Kurie, die noch wenige Jahre zuvor, erschüttert von den andauernden Kriegsereignissen in Nordsyrien, sogar den muslimischen Herrscher von Aleppo zum Schutz der lateinischen Kirche aufgerufen hatte<sup>71</sup>, ging dies jedoch offenbar nicht weit genug. 1226 wies Papst Honorius III. die Johanniter an, sich mit Waffengewalt zurückzunehmen, was Boemund IV. ihnen gestohlen hatte: „Es scheint, daß der Graf von Tripolis bereits zu solchem Verrat herabgesunken ist, daß er Gott nicht fürchtet, die Religion verachtet und mit perversen Taten dem christlichen Glauben widerspricht. [...] Der gleiche Graf, nachdem er [seine] aufgerissenen Augen der Gier auf die Güter des Hospitals, die den Armen gehören, gerichtet hatte, hält mit Gewalt die Burg von Antiochia besetzt, die ihr [nämlich die Johanniter] im Namen der Römischen Kirche übernommen hattet, und zwar aufgrund eines Mandats unseres ehrwürdigen Bruders, des Bischofs von Albano, der seinerzeit Legat des Apostolischen Stuhls war, sowie das Haus [der Johanniter] in Tripolis, sowie andere [Besitzungen] des Hospitals, und er verstört euch, die er aus Verehrung zu Gott gegen eure Belästiger unterstützen sollte, in vielerlei Hinsicht. [...] Wir gestatten euch [...], daß ihr euch die Güter selbst zurückholt und den vorgenannten Nutzungen wiederherstellt, und zwar mit mächtiger und bewaffneter Hand, es sei denn, besagter Graf habe sie unterdessen zurückgegeben.“<sup>72</sup>

Eine mögliche Erklärung, warum der Papst die Johanniter so zum Handeln gegen Boemund IV. antrieb, finden wir ausgerechnet beim zeitgenössischen arabischen Chronisten Ibn al-Athir, bei dem es zum gleichen Jahr heißt: „Und so schickte er [Boemund] an den Papst, den Führer der Franken im großen Rom, um die Erlaubnis zu erbitten, deren [nämlich der Armenier] Land anzugreifen. Das Wort dieses Fürsten von Rom war den Franken Gesetz. Der Papst verbot dem Fürsten den Angriff und sagte: ‚Sie sind unsere Glaubensgenossen. Es ist nicht erlaubt, ihr Land anzugreifen‘. Aber er [Boemund] gehorchte nicht, und [...] sammelte seine Truppen zum Marsch ins armenische Land. Die Templer und Johanniter, diese Scharfmacher der Franken, entgegneten ihm: ‚Der Fürst von Rom hat uns verboten, dies zu tun‘. Dennoch gehorchten andere dem Fürsten [Boemund], der

<sup>71</sup> Vgl. Cahen (wie Anm. 1), S. 617.

<sup>72</sup> *Cartulaire général*, ed. Delaville Le Roulx (wie Anm. 61), Bd. 2, S. 350–351 Nr. 1837, hier S. 351: *Ad tantam comes Tripolitanus jam videtur perfidiam devenisse ut Deum non timeat, religionem despiciat, et fidei christiane perversis operibus contradicat [...] idem comes, ad Hospitalis bona, que sunt pauperum, oculis cupiditatis erectis, castrum Antiochie, quod nomine Romane ecclesie de mandato tenebatur venerabilis fratris nostri Albanensis episcopi, tunc apostolice sedis legati, domum quamdam Tripoli ac quedam alia Hospitalis ipsius violenter detinet occupata, et vos, quibus pro Dei reverentia deberet contra vestros molestatores assistere, multipliciter inquietat [...] vobis [...] permittimus ut bona ipsa repetere ac ad usum recuperare predictos potenti et armata manu, si nec adhuc ea dictus comes restituerit, valeatis.*

in die Grenzgebiete der armenischen Länder einmarschierte, wo es enge Pässe und schroffe Berge gab. [...] Als der Papst in Rom davon hörte, sandte er an die Franken in Syrien, um sie zu informieren, daß er den Fürsten exkommuniziert hatte. Die Templer, die Johanniter und viele der Ritter wollten sich nun nicht mehr mit ihm treffen oder hören, was er zu sagen hatte“.<sup>73</sup> Ibn al-Athirs Text ist in vieler Hinsicht aufschlußreich, vor allem im Hinblick auf das Spannungsfeld zwischen Politik und Religion. Die Ritterorden waren in Ibn al-Athirs Augen zwar „Scharfmacher“, aber dies bezog sich primär auf ihre Haltung gegenüber ihren muslimischen Nachbarn in Nordsyrien. Was die Christen anlangte, so wusste eben auch Ibn al-Athir, hatten sowohl Templer als auch Johanniter den Weisungen des „Fürsten von Rom“ zu folgen. Vom Deutschen Orden hatte er in diesem Zusammenhang wohl noch nichts gehört.

### III.

Doch auch der Deutsche Orden war durchaus präsent, und diesem wenden wir uns nun drittens zu. Bereits um 1209 sandte Leon von Armenien einen Deutschordensritter an die Kurie, um dort seine Interessen vertreten zu lassen, was zumindest die Templer gleich gegen die neue Gemeinschaft aufgebracht haben dürfte.<sup>74</sup> Im gleichen Jahr machte auch Boemund IV. eine Schenkung an den Deutschen Orden;<sup>75</sup> letzterer hatte sich demnach noch nicht eindeutig für die eine oder andere Partei erklärt. Da Leon seine Königskrone dem Wohlwollen des westlichen Kaisers verdankte, boten ihm Gunstbezeugungen gegenüber dem Deutschen Orden die Gelegenheit, sich beim Kaiser beliebt zu machen.<sup>76</sup> Als sich Leons Verhältnis

<sup>73</sup> Ibn al-Athir, *The Chronicle* (wie Anm. 14), S. 280: *His father sent asking for him to be released and restored to rule. They did not do this, so he sent to the Pope, the leader of the Franks at Great Rome, asking for permission to attack their lands. This prince of Rome's word was law to the Franks. He forbade the prince to attack them, saying, 'They are our fellow religionists. It is not allowed to attack their lands'. He disobeyed, however, and [...] assembled his troops to march into Armenian lands. The Templars and the Hospitallers, the Franks' firebrands, opposed him and said, 'The prince of Rome has forbidden us to do this'. Nevertheless, others did obey the prince, who entered the fringes of the lands of the Armenians, which are narrow passes and rugged mountains. [...] When the Pope of Rome heard, he sent to the Franks in Syria to inform them that he had excommunicated the prince. The Templars, the Hospitallers and many of the knights would not meet with him or hear what he had to say.*

<sup>74</sup> Vgl. Favreau (wie Anm. 23), S. 79; und N. E. Morton, *The Teutonic Knights in the Holy Land, 1190–1291*, Woodbridge 2009, S. 58–59.

<sup>75</sup> Vgl. Cahen (wie Anm. 1), S. 618 Anm. 60.

<sup>76</sup> Vgl. H. J. Nicholson, *Templars, Hospitallers and Teutonic Knights. Images of the Military Orders, 1128–1291*, Leicester 1993, S. 20.

zum Papst trübte, konnte er sich damit trösten, daß solcherlei Spannungen zwischen gekrönten Häuptern und dem Inhaber des Stuhls Petri im Westen regelmäßig an der Tagesordnung waren.<sup>77</sup>

1212 wurde Leon ein Mitbruder, beziehungsweise, nach Udo Arnold, ein „familiare“ des Deutschen Ordens.<sup>78</sup> Leons entsprechende Urkunde gilt „den ehrwürdigen und religiösen Brüdern des heiligen Hauses des Hospitals der Deutschen, die an der Stelle der Makkabäer für die Verteidigung des Hauses Israel wirken, zu deren Mitbruderschaft ich gehöre und an deren Benefizien und Gebeten ich teilzunehmen begehre“.<sup>79</sup> Sodann übertrug er dem Orden *imprimis famosum castellum Amoudain nomine* („vor allem die berühmte Festung Amouda“).<sup>80</sup> Zum Bezug auf die Makkabäer, der sich auch in den anderen Ritterorden findet, ist wiederholt gehandelt worden.<sup>81</sup> Er war keineswegs ungewöhnlich. Auch die Mitbruderschaft sollte man nicht überbewerten. Mleh, Fürst von Armenien in den 1160er und 1170er Jahren, war offenbar ein Mitbruder der Templer, was ihn wiederum nicht daran hinderte, sich mit den Seldschuken und Nur ad-Din zu verbünden, und den Orden vorübergehend zu enteignen.<sup>82</sup> Amouda (heute Hemite Kalesi in der Süd-türkei) wird in der Forschungsliteratur bisweilen, wenn auch wohl zu Unrecht, als „kleine Burg“ bezeichnet<sup>83</sup>, doch sollten die Ereignisse der Folgezeit zeigen, daß Amouda keinesfalls nur ein Nebenschauplatz war.

Nachdem sich Raimund Rupen 1216 als Fürst in Antiochia etabliert hatte, suchte er den Deutsche Orden durch ein Handelsprivileg an sich zu binden. In der entsprechenden Urkunde von 1219 garantiert er den Brüdern die „volle Freiheit zu kaufen, zu verkaufen, einzureisen und auszureisen, mit ihren eigenen Gütern in

<sup>77</sup> Vgl. Cahen (wie Anm. 1), S. 587–590; und Riley-Smith, *The Templars and the Teutonic Knights* (wie Anm. 3), S. 111.

<sup>78</sup> U. Arnold, *Entstehung und Frühzeit des Deutschen Ordens*, in: *Die geistlichen Ritterorden Europas*, hrsg. v. J. Fleckenstein, M. Hellmann (Vorträge und Forschungen 26), Sigmaringen 1980, S. 81–107, hier S. 102; vgl. Cahen (wie Anm. 1), S. 617–618.

<sup>79</sup> *Tabulae Ordinis Theutonicis*, ed. E. Strehlke, Berlin 1869 (ND Jerusalem, mit Einleitung v. H. E. Mayer, 1975), S. 37–39 Nr. 46, hier S. 37: *venerabilibus et religiosis fratribus sancte domus hospitalis Teutonicorum vicem Machabeorum pro defensione domus Israel gerentibus, de quorum sum confraternitate et in quorum beneficiis ac oracionibus particeps effici cupio*.

<sup>80</sup> Ebd., S. 37–39 Nr. 46, hier S. 37. Zu Amouda vgl. H. Hellenkemper, *Burgen der Kreuzritterzeit in der Grafschaft Edessa und im Königreich Kleinarmenien* (Geographica Historica 1), Bonn 1976, S. 123–131, mit den Tafeln 24–28, 79.

<sup>81</sup> Vgl. Favreau (wie Anm. 23), S. 83; Chevalier, *Les chevaliers teutoniques* (wie Anm. 19), S. 137–153; M. Fischer, *The Books of the Maccabees and the Teutonic Order*, *Crusades* 4 (2005), S. 59–71; und Morton (wie Anm. 74), S. 11–12.

<sup>82</sup> Vgl. Riley-Smith, *The Templars and the Teutonic Knights* (wie Anm. 3), S. 97.

<sup>83</sup> Ebd., S. 113: „the small fortress of Adamodana“; vgl. Mutafian, *L'Arménie du Levant* (wie Anm. 3), Bd. 2, Carte 12.

meinem ganzen Land, sowohl innerhalb Antiochias als auch außerhalb, und daß sie und die Güter, die ihnen zu eigen sind, zu Wasser und an allen Orten meines Fürstentums und auf allen Wegen frei durchreisen und ausreisen können, ohne mir, meinen Vögten, meinen Pächtern oder meinen Leuten irgendeine Abgabe oder Zoll zu zahlen“.<sup>84</sup> Was konnte Boemund, der Raimund Rupen einige Jahre später aus Antiochia verdrängte, dem noch hinzufügen? Einer Urkunde von 1228 zufolge gab er den Deutschordensrittern seine Mühle und seinen Weinberg in Antiochia, sowie, vermittelt einer weiteren Urkunde aus dem gleichen Jahr, jährliche Einkünfte in Akkon für den Burgenbau zur Abwehr der Muslime.<sup>85</sup> Zu dieser Zeit war der Bau von Montfort (Starkenberg beziehungsweise Qal’at Qurein) in Galiläa in vollem Gange.<sup>86</sup> Boemunds zuletztgenannte Schenkung kam damit primär den Aktivitäten des Ordens im Königreich Jerusalem zugute.

Die Deutschordensritter hatten also jedes Interesse, sich mit Boemund von Tripolis und Antiochia gut zu stellen, aber auch mit der Familie Leons von Armenien. Und dennoch sind sie in den letzten Jahren in die Schlagzeilen geraten, und zwar als Giftmörder. Es war eine Ironie des Schicksals, daß sich die Armenier bei Leons Tod ausgerechnet an Boemund IV. wandten, um Leons Tochter und Erbin, Isabella (Zabel), die wir bereits als Flüchtling bei den Johannitern in Seleucia kennengelernt haben, mit Boemunds Sohn Philipp zu verheiraten. Dem Vater, Boemund, so Claude Cahen, war der antiochenische Thron durchaus eine armenische Messe wert.<sup>87</sup> Aber der Sohn, Philipp, war den Armeniern nicht nur zu un-armenisch, sondern letztlich sogar zu anti-armenisch, und so scharten sich jene Verschwörer um Konstantin von Lampron, die Philipp Ende 1224 buchstäblich aus seinem Ehebett zerren und in die armenische Hauptstadt Sis verschleppen sollten, wo er in der Folgezeit gefangengehalten wurde. Als Boemund, um Philipps Freilassung zu erlangen, in Armenien erschien, wurde

<sup>84</sup> *Tabulae Ordinis Theutonici*, ed. Strehlke (wie Anm. 79), S. 41–42 Nr. 51, hier S. 42: *ut libertatem plenariam habeant emendi, vendendi, intrandi et exeundi cum rebus propriis per totam terram meam tam infra Antiochiam quam extra, et per mare ac per omnia loca mei principatus et per universa passagia ipsi et res, que eorum erunt proprie, libere transire possint et redire, nullam penitus mihi vel bailiivis meis nec pactionariis nec hominibus meis dreituram neque consuetudinem exsolventes.*

<sup>85</sup> Ebd., S. 50 Nr. 61: *mon molin, que je achetai e fiz faire fors de murs de la cite d’Antioche [...] et [...] la vigne, que je fis planter pres de celui meemes molin*; ebd., S. 53 Nr. 64: *en aide deu labor deu chastel, que vos fermes per doner force a la cristiante econtre les Sarrazins, c bisances en assisa chascun an pardurablement [...] de m’asize, que je ai en la fonde e en la chaene d’Acree*; vgl. Favreau (wie Anm. 23), S. 73.

<sup>86</sup> Montfort wurde seit der Mitte der 1220er Jahre vom Deutschen Orden ausgebaut; vgl. A. J. Boas, *Crusader Archaeology. The Material Culture of the Latin East*, London 1999, S. 109.

<sup>87</sup> Cahen (wie Anm. 1), S. 632; vgl. Hodgson (wie Anm. 3), S. 97.

er nach Amouda verwiesen<sup>88</sup>, jene Burg die Leon 1212 dem Deutschen Orden übertragen hatte.

Bei Bar Hebraeus heißt es sodann: „Und sie sandten an den Fürsten [Boemund] [und sagten ihm], er solle kommen und seinen Sohn [Philipp] abholen. Und als er ihn mitnehmen wollte, wurde ihm eröffnet, ‘Auch wenn du ihn mitnimmst, wird dein Sohn nicht überleben,’ denn sie hatten ihm Gift zu trinken gegeben, und es war ihm unmöglich, länger als 10 Tage zu überleben, und so geschah es auch. Und als der Fürst [Boemund] abgereist war, unter Flüchen und Drohungen, starb Philipp ein paar Tagen später, und niemand weiß, wo sie ihn begruben“.<sup>89</sup> Und so nahm der mythopoetische Diskurs seinen Lauf. 1940 identifizierte Claude Cahen Konstantin von Lampron als den Schuldigen und erwähnte, daß dieser die Unterstützung der Johanniter und des Deutschen Ordens genossen

<sup>88</sup> Vgl. Cahen (wie Anm. 1), S. 633. Die dramatischen Details finden sich bei Bar Hebraeus, *Chronography* (wie Anm. 12), S. 442–444: *And they sent and brought Philip, the son of Prayns Awira, and gave him Zabil (Isabel), the daughter of King Lion, and they made him king over Cilicia. And he governed them for about two years, but his governing was corrupt, for he had made it his object to destroy all the nobles of the Armenians, and to appoint Franks in their places. And he began to treat the Armenians with contempt, and instead of calling them ‘falbe’ (i. e. soldiers) he called them ‘fallabe’ (i. e. ploughmen or peasant labourers), and he did not permit them to eat with him at his table. And though they came to his door ten times, he would only with difficulty order them to enter his presence once. And thus his hatred of the Armenians increased. [...] And when they could bear his tyranny no longer, they gathered together to Pali Baron Constantine, and besought him to help them to make a plan of escape from him, for they repented greatly that they had made him king. Then Pali, having made himself sure of them by oaths, made ready certain scouts and hunting men, and he rushed in on Philip in the night when he was lying on his bed, and he dragged him from the breast of the queen. And she began to cry and to scratch her face with her nails, and she struggled and cried out, ‘Sir, Sir,’ for she was sorely smitten with love for him. But those principals made no reply to her, neither did they hearken to her voice. And they bound the man in fetters, and took him from Tall Hamdon, where they had seized him, and brought him to the city of Sis. And he was there kept a prisoner for two years. Now the prince his father, although he was a strong man, did not wish to annoy the Armenians lest they in anger should destroy his son. But he only sent ambassadors and entreated them to release him; and he did not demand from them the kingdom. And when he was worn out with sending ambassadors he came in person to Tall Hamdon, and sent a message to them to give him his son. Then they hearkened unto him and they took him and went to the fortress which is called Amudha.*

<sup>89</sup> Bar Hebraeus, *Chronography* (wie Anm. 12), S. 442: *And they sent to the prince [telling him] to send and take his son. And when he wished to take him it was said to him, ‘Even though thou takest thy son he will not live; for they had made him to drink poison; and it was impossible for him to live longer than ten days, which actually took place. For when the prince left and departed, uttering curses and threats, after a few days Philip died, and no man knew where they had buried him; vgl. Cahen (wie Anm. 1), S. 635. In den *Annales de Terre Sainte*, ed. Röhrich, Raynaud (wie Anm. 37), S. 437 (Version B), heißt es lediglich: *et Phelippes, fix Buemont, prince d’Anthioche, espousa la fille dou roy Lyvon d’Ermenie, et ot tout le roiaume d’Ermenie, dont le bail d’Ermenie le prist puis, et le mist en prison, dont il morut.**

habe.<sup>90</sup> 1978 reduzierte Jonathan Riley-Smith dies auf den Deutschen Orden, betonte, daß dieser Konstantin zur Zeit des Mordes unterstützt und daß der Mord in Amouda stattgefunden habe.<sup>91</sup> 2008 präsentierte Kristian Molin die Sache wie folgt: „Die Deutschordensritter hatten keine Skrupel, sich gegen die Familie von Leon II., dem Mann, der ihnen Amouda gegeben hatte, zu wenden, und sich in den Mord an Philipp zu verwickeln, einem Mann (wie sie) aus dem Westen, der mit Leons Tochter verheiratet war. Die Schlußfolgerung, die wir daraus ziehen können ist, dass die Ordensritter sich ebenso in Parteikämpfe verwickelten wie die armenischen Adelige[n] vor Ort.“<sup>92</sup> 2009 erklärte Nicholas Morton: „1225 setzten die Brüder Philipp (den vierten Sohn Boemunds IV.) in ihrer Festung zu Amouda gefangen. Dort wurde er, während er in ihrer Obhut war, vergiftet.“<sup>93</sup> Die mittelalterliche Historiographie geizt nicht mit Verdächtigungen und Schuldzuweisungen, und so manches, was nicht in den Quellen steht, mag man zu erschließen versuchen. Den Deutschen Orden mit der Ermordung Philipps von Antiochia in Verbindung zu bringen, scheint jedoch zu weit hergeholt. Analog der angeblichen Verwicklung der Johanniter in das Attentat auf Boemunds Sohn Raimund in der Kathedrale von Tortosa<sup>94</sup> ist schließlich völlig unklar, wie der Orden davon hätte profitieren können.

\* \* \*

Abschließend stellen wir uns also nochmals die Frage, auf wessen Seite die Ritterorden im antiochenischen Erbfolgekrieg gestanden haben mögen. Die Antwort

<sup>90</sup> Cahen (wie Anm. 1), S. 635: „Constantin eut reçu l'aide d'Hospitaliers et de Teutoniques“.

<sup>91</sup> Riley-Smith, *The Templars and the Teutonic Knights* (wie Anm. 3), S. 113: „The close relations between the Teutonic Knights and the Armenians continued after Leon's death. In 1225 the Order was supporting Constantine of Barbaron at the time of the assassination of Philip of Antioch and the resulting march of Bohemond IV into Cilicia; indeed Bohemond was told that Philip was being held prisoner at Adamodana and that it was there that he was murdered“.

<sup>92</sup> K. Molin, *Teutonic Castles in Cilician Armenia. A Reappraisal*, in: *The Military Orders. Bd. 3: History and Heritage*, hrsg. v. V. Mallia-Milanes, Aldershot 2008, S. 131–137, hier S. 137 (ohne Hinweis auf neue Quellen): „the Teutonic Knights had no qualms about turning against the family of Leon II, the man who gave them Amouda, and involving themselves in the murder of Philip, a fellow westerner who was married to Leon's daughter. The conclusion we can draw from this is that the Teutonic Knights were just as likely to become embroiled in factional struggles as local Armenian barons“. Leon war „Leon II.“ als Fürst von Armenien; er war „Leon I.“ als König von Armenien.

<sup>93</sup> Morton (wie Anm. 74), S. 57: „[...] in 1225 the brethren imprisoned Philip (the fourth son of Bohemond IV) in their fortress of Amudain. He was subsequently poisoned whilst in their custody“.

<sup>94</sup> Vgl. Cahen (wie Anm. 1), S. 620–621.

lautet schlicht: auf ihrer eigenen. Den Templern ging es um Baghras, sowie um ihre Ordenseinkünfte im südlichen Kilikien und im Norden des Fürstentums Antiochia. Als Baghras wieder in ihrer Obhut war, schlugen sie einen neutralen Kurs ein. Die Johanniter waren mit dem Ausbau ihrer Herrschaft an der Grenze zwischen Antiochia und Tripolis beschäftigt, konzentrierten ihre Energie auf ihre muslimischen Nachbarn im Osten, und bewerkstelligten den Drahtseilakt, durch den sie der einen Partei halfen, ohne der anderen aktiv Schaden zuzufügen. Folglich erhielten sie Unterstützung beider Parteien. Der Deutsche Orden lernte rasch von seinen beiden großen Geschwistern, empfing Schenkungen von Leon und Boemund, und nutzte die entsprechenden Einkünfte anderweitig, nämlich, wie es scheint, zum Ausbau der Burg Montfort im Königreich Jerusalem. So zeigt der antiochenische Erbfolgekrieg und sein geschichtlicher Zusammenhang die Ritterorden einmal mehr als Pragmatiker in Kriegs- und Friedenszeiten, bei denen sich „Parteinahme“ und „Zurückhaltung“ im jeweiligen Ordensinteresse die Waage hielten.<sup>95</sup> Das diese Haltung bei ihren Zeitgenossen bisweilen auf Unverständnis stieß, steht auf einem anderen Blatt.<sup>96</sup> Der Verlierer des Kriegs war das Fürstentum Antiochia.<sup>97</sup> Der Gewinner war, wenn auch erst einige Jahrzehnte später, der Mamlukensultan Baibars, dessen Sekretäre vermutlich Überstunden machen mußten, um den neuen Realitäten gerecht zu werden.

---

<sup>95</sup> Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch P. Josserand, *Grenze(n) und geistliche Ritterorden in der lateinischen Welt des Mittelalters*, Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders 17 (2012), S. 7–16, hier S. 16, mit seiner Betonung der „Fähigkeit der Brüder, auf die andere Seite der Grenze hinüberzuschauen, wobei allerdings außer Frage steht, dass sie dazu vielmehr durch den politischen Pragmatismus denn durch ein wirkliches Interesse für ein friedliches Nebeneinanderbewegt wurden“. Vgl. außerdem die Schlußfolgerung bei J. Sarnowsky, *Die Ritterorden und der Krieg von St. Sabas*, ebd., S. 69–80, hier S. 80: „Vielmehr übten die Orden trotz aller Parteinahme offenbar immer wieder Zurückhaltung und suchten selbst nach intensiven Spannungen erfolgreich Wege, um wieder zu ihren eigentlichen Aufgaben zurückzufinden“.

<sup>96</sup> Zu dieser Problematik vgl. Nicholson (wie Anm. 76), *passim*.

<sup>97</sup> Claverie, *Guerre de succession d'Antioche* (wie Anm. 3), S. 410: „La principauté d'Antioche sortit de la crise exsangue“.

